Der fiebernde Holländer

Autor(en): **Merz, Klaus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Hochparterre : Zeitschrift für Architektur und Design**

Band (Jahr): **5 (1992)**

Heft 6

PDF erstellt am: **16.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-119629

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

ILLUSTRATION: THOMAS OTT

Der fiebernde Holländer

Nicht biegen. Nicht fallen lassen. Vor Schlägen schützen. Bei oraler Messung nicht auf das Gerät beissen. (Viel besser zum Kauen eignen sich dagegen die Früchte des Fieberbaumes, Eukalyptuspastillen – sie machen den heissen Atem rein, wenn wir fiebern und uns am Tausendgüldenkraut laben anstatt am Wein.)

Hersteller von Fieberthermometern haben, wie Sargfabrikanten, jahrein-jahraus Konjunktur, deshalb wohl der spärliche Rückfluss von erhellenden Unterlagen auf mein telefonisches Anfragen bei den einschlägigen Firmen. Bleibt also anstelle der seriösen Produktedarstellung nur mehr das Delirieren und geneigte Erinnern – oral, rektal oder axillar.

Im hektischen Geschäftshaushalt meiner frühen Kinderjahre bestand man aus Zeitgründen ausschliesslich auf dem rektalen Gebrauch des Fiebermessers. Auch gaben Mutter und Grossmutter fünf vorteilhafte Messstriche Rabatt gegenüber der axillaren Messung, die erst noch doppelt so lange dauerte und sich nur für Erwachsene mit schwarzen Haaren in den Achselhöhlen eignete. Ich aber war brünett, noch ein Kind und hatte keine Haare dort. Was mich allerdings nicht vor der ersten Konfrontation mit dem Perversen schon in diesem zarten Alter zu schützen vermochte.

Ich kam, erhitzt vom Spielen, in die Hände unserer schönen Nachbarin, die mir ihre weichen, kühlen Lippen kurzerhand auf meine Kinderstirne klebte und Fieber diagnostizierte. Umarmung und Diagnose liess ich mir ja gern gefallen, jedoch was nachher folgte, schlug mich in die Flucht: Helene wollte mir IHREN Thermometer tatsächlich unter MEINE Zunge legen. So verlor ich meine orale Unschuld, fiebernd, schon in frühster Zeit.

Hei, wie die Quecksilberkügelchen lustig über die Federdecke kullerten und sich flugs zwischen den Laken verkrochen, wenn mir schon wieder ein Fiebermesser in den feuchten Händen zerbrochen war. Und wie lange dann Mutter im Zimmer verweilte, um nach dem verlorenen Silberschatz im Bett und in den Ritzen des Riemenbodens zu suchen.

Trotz dieser und anderer Vorfälle hielten wir aber in unserer Familie der Zerbrechlichkeit ungebrochen die Treue. Die aufkommende Digitalisierung des Fiebergeschäftes vermochte uns auch in kränksten Tagen nicht von der schönen Anschaulichkeit der Quecksilbersäule abzulenken, wo die rote 37 auf der Milchglasskala für klare Verhältnisse sorgte, denen man, je nach Bedarf, mit Reiben oder mit Schlagen ein wenig nachhelfen konnte. Wenn man zum Beispiel vor anstehenden Schulreisen lieber ein Rind gewesen wäre, das ab 39,5 °Celsius allmählich erst krank gemeldet wird. Oder aber, schon in vorgerückterem Alter, vor Mathematikklausuren, wenn man bereits mit 37,25 °Celsius Körpertemperatur ganz gerne wieder zu den Menschen zählte.

So oder so, auch der eigene Nachwuchs ist jedenfalls dem ursprünglichen Fiebermesser treu geblieben, der an eine durchsichtige Flaschenpost erinnert – und an Helenens wunderbares Schiff, das mit gesetzten Segeln auf dem Stubenbuffet stand in einer leeren Schnapspulle.

KLAUS MERZ ■